

MOZART AUS CHICAGO

GESPRÄCH MIT DEM LEITER DES CHICAGO CHAMBER ORCHESTRA, DR. KOBER

Am 4. Juni gastiert das Chicago Chamber Orchestra zum dritten Male in Erfurt. Diesmal wird das Programm vor allem von Werken Mozarts geprägt und findet in der Kaufmannskirche statt. VIA REGIA sprach mit dem Gründer und Leiter des Orchesters, Dr. Dieter Kober, der in charmantem Halberstädter Dialekt mit amerikanischem Tonfall folgendes berichtete:

Ich bin vor vierzig Jahren ausgewandert aus Deutschland, stamme aus Halberstadt und hatte dort meine musikalische Grundausbildung. In Amerika und in Salzburg habe ich dann Musik studiert. Als junger Aspirant habe ich in Chicago ein kleines Orchester gegründet, das als Amateurgruppe angefangen und sich dann entwickelt hat über eine Gruppe von 13 Streichern bis zu jenem professionellen Orchester von 45 Musikern, das 1989 sein Debüt in Deutschland gab. Ich habe vor 1989 auch als Gastdirigent in Halberstadt gearbeitet und Kontakte nach Deutschland immer aufrechterhalten.

In Amerika bin ich ein „künstlerischer Unternehmer“, dessen Absicht freilich nicht die Erwirtschaftung von Profit ist. Wir arbeiten so, daß wir unsere Ausgaben decken, wir sind von der Steuerzahlung befreit und erzielen unsere Einnahmen aus Fördermitteln, Spenden und Abonnementspreisen, deren Höhe freiwillig nach dem Einkommen der Musikfreunde gestaffelt ist. Die Orchestermitglieder sind nicht festangestellt, sondern werden jeweils für Konzerte verpflichtet, wiewohl ich mit vielen schon seit Jahrzehnten zusammenarbeite.

Im allgemeinen ist in Amerika die Kunst eine Privatsache, die wohl von den Bundesstaaten, den Städten und von der Bundesregierung unterstützt wird, aber das Grundprinzip ist, für konkrete künstlerische Projekte die erforderlichen Kräfte um sich zu sammeln und dann für dieses Projekt auch Fördermittel zu erhalten. Es gibt einen ziemlich kleinen Teil von stehenden Orchestern oder Operntheatern, die gemeinsam von Städten, Bundesstaaten und Bundesregierung finanziert werden, aber die meisten Aktivitäten kommen aus dem sogenannten privaten Sektor. Hier gibt es vor allem die Commercial Music: Wenn Tournée-Theater mit Musical oder Ballettaufführungen in die Stadt kommen, werden über Zeitverträge Orchester zusammengestellt, in denen man recht gut verdienen kann. Andere Arbeitsformen für Musiker sind Bühnenmusiken in Schauspieltheatern oder Lehrtätigkeit an Universitäten.

Innerhalb dieses Gefüges sind wir ein besonderes Orchester. Die meisten meiner Musiker sind renommierte Künstler, die es sich leisten können, bei uns zu spielen, aus Freude an der seltenen Literatur, die wir einstudieren, aus Freude an der Art unserer Arbeit, die nicht nach „Diensten“ und Überstunden rechnet, sondern bei der das musikalische Interesse und die Intensität der Beschäftigung mit den aufgeführten Werken im Mittelpunkt stehen. Unser 1. Konzertmeister ist z.B. einer der bestbezahlten Musiker der USA, er arbeitet als 1. Solo-Bratschist beim Chicago Symphony Orchestra, an uns binden ihn vor allem die working conditions, nicht die Gage.

Wir praktizieren u.a. das Rotationsprinzip, das heute mancherorts in Amerika üblich ist und in dem die Musiker in zeitlichem Rhythmus die Pulte wechseln, was eine gleichmäßig hohe musikalische Qualität aller Orchestermitglieder voraussetzt. Oder wir veranstalten Konzerte mit einem außergewöhnlichen Programm. Im vergangenen Jahr haben wir beispielsweise ein Konzert mit ausschließlich polnischer Musik in einer polnischen Kirche gespielt, unser letztes Programm bestand aus Werken Schweizer Komponisten und im Oktober wird es einen Abend mit armenischer Musik geben.

Aus dieser Grundsituation heraus arbeiten wir in zwei Richtungen: Die eine zielt auf die Konzerte in Chicago. Diese kosten keinen Eintritt und werden über Spenden in Gestalt von gestaffelten Jahresbeiträgen und durch Zuwendungen von Firmen finanziert. Das ist die Grundlage für die Kontinuität unserer Arbeit und hat auch mit den Bedingungen in Chicago zu tun. Hier gibt es die Tradition eines sehr bürgernahen Musiklebens, z.B. verschiedene Arten von Freikonzerten: jeden Mittwoch nachmittag Kammermusik, von Sponsoren getragen, und alljährlich das große Park-Symphony-Festival.

Die Entstehung dieses Festivals ist sehr interessant. Während der Wirtschaftskrise wurde zu Beginn der dreißiger Jahre unter der demokratischen Regierung Roosevelt ein Arbeitsbeschaffungsprogramm verwirklicht, innerhalb dessen auch ein Sinfonieorchester für arbeitslose Musiker gegründet wurde, das mit Konzerten durch das ganze Land reiste. - Eine andere Seite dieses Programms war übrigens, daß die Postämter im Land über staatliche Aufträge mit Bildern und Plastiken ausgestattet wurden, die z.T. heute noch zu besichtigen sind. In dieser schweren Zeit hat sich die Regierung sehr um die Künstler gekümmert.

Nachdem die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit Beginn des Krieges zu Ende waren, hat sich manches erhalten, die Stadt Chicago führt z.B. eben jene damals begründete Konzerttradition des Festivals zwischen Juni und August eines jeden Jahres fort, das übrigens am See in einem Park stattfindet, der ebenfalls damals angelegt wurde. Und an besonderen Tagen kommen oft über 100.000 Besucher.

Andererseits muß man natürlich sagen, daß die Bedingungen heute anders und in vielen Fällen ebenfalls sehr schwierig sind. Es gibt vom Standpunkt des ausübenden Künstlers - ein viel größeres Angebot als tatsächliches Rezeptionsbedürfnis. Wir haben eine mittlerweile hervorragende und quantitativ sehr umfangreiche Musikausbildung. Das hat wesentlich auch mit den Emigranten zu tun, die in den dreißiger Jahren aus Europa nach Amerika kamen und die nicht nur an der Entwicklung der Atomwaffen beteiligt waren, sondern auch das kulturelle Leben ungemein befruchtet haben.

Das Problem aber besteht heute - z.B. in bezug auf die Musik - darin, daß sich viele hervorragend ausgebildete Interpreten vergeblich um Arbeit bemühen. Wenn bei uns ein junger Mensch als Kind einen guten Geigenunterricht hatte, dann kann er sich - etwa in Chicago - zwischen vier Universitäten zum Studium der Musik entscheiden. Dort hat er nicht nur einen ausgezeichneten Unterricht auf seinem Instrument, er lernt auch Kammermusik spielen, musiziert im Kammerorchester, im Opernorchester und im Sinfonieorchester ... Am Ende seines Studiums ist er ein hervorragend ausgebildeter Musiker, der die wesentlichen Werke des Konzertrepertoires studiert hat und beherrscht. Aber viele von ihnen finden niemals Arbeit in ihrem Beruf, sie hören auf zu üben und gehen irgendwo in ein Büro.

Oder nehmen Sie die Situation der Kompositions-Studenten. Bei den vier Musikhochschulen an den Universitäten unserer Stadt kann man davon ausgehen, daß es an jeder jeweils etwa 10 begabte junge Leute gibt, die immer schreiben müssen. Woher soll die Gelegenheit kommen, von insgesamt ca. 40 solchen Talenten allein in einer Stadt Stücke aufzuführen? Und es wachsen ja stets neue Talente nach. - Diese Probleme können wir nicht lösen. Unser Orchester versucht, im Einzelfall zu helfen. In den letzten Jahren haben wir drei Preise für unseren Einsatz für zeitgenössische Musik erhalten, aber das ändert natürlich nichts an der Gesamtsituation.

Dabei sind die Bedingungen in Chicago vergleichsweise gut. Es gibt beispielsweise zwei Rundfunksender, die täglich 24 Stunden klassische Musik spielen. In einem von ihnen gestalte ich monatlich eine Sendestunde mit Aufnahmen des Chicago Chamber Orchestra - ohne irgendwelche Werbung vor, während oder nach der Sendung. Das ist sonst nur noch beim Präsidenten der Fall. Selbst die Übertragungen großer Konzerte mit weltberühmten Klangkörpern werden im allgemeinen durch Werbung unterbrochen. Aber auch hier gibt es eine zweite Seite: Insgesamt mehr als 90 % des gesamten Musikangebots ist in den Medien von der Unterhaltungsindustrie besetzt. Das prägt natürlich allgemeine musikalische Interessen, sodaß ich insgesamt feststelle, daß mit sinkendem Alter auch das Interesse an „klassischer“ oder „ernster“ Musik - oder welche Hilfs Worte man dafür immer finden mag - sinkt. Und dadurch wird der Widerspruch in den oben beschriebenen Erscheinungen noch besonders deutlich.

In dieser gesamten Situation sind Tourneen für uns sehr wichtig. Darin besteht die zweite Richtung unserer Arbeit. Sie führen uns durch die USA und ins Ausland. Nach unseren ersten Europa-Gastspielen haben wir viel Renommee erworben. In diesem Jahr werden wir im Juni in Deutschland sein, im Juli fahren wir nach Korea; im Herbst gibt es eine USA-Tournee, sodaß wir nicht nur die regelmäßigen Konzerte in unserer Heimat haben, sondern über die Tourneen auch zusätzliche Einnahmequellen. 1994 wird es im Frühjahr zwei große Gastspielreisen geben, im Oktober werden wir in Japan sein und eine sehr umfangreiche Europa-Tournee für 1995 ist auch schon in Vorbereitung. Auch die organisatorische Seite dieser Unternehmungen mache ich selbst. Über diese Konzerte wird dann die Möglichkeit entstehen, eine Anzahl Musiker fest engagieren zu können, die dann den Stamm des Orchesters bilden.

Die Gastspiele in Deutschland haben aber noch eine besondere Bedeutung. Deutschland hat noch eine hohe Musikkultur und unsere Konzerte im Schauspielhaus Berlin, im Gewandhaus in Leipzig und demnächst in der Frankfurter Oper sind irgendwie die Erfüllung von Lebensträumen, auch hinsichtlich eines sachkundigen und begeisterungsfähigen Publikums. Und es ist noch etwas anderes, das die Orchestermitglieder immer gern nach Deutschland fahren läßt: der allgemeine kulturgeschichtliche Hintergrund, der in vielen Städten zu erleben ist, der Reichtum des kulturellen Lebens und seine Vielfalt. - Die amerikanischen Städte sehen alle gleich aus und wenn wir nach Deutschland fahren - in diesem Jahr übrigens zum dritten Male - dann ist das Erlebnis neuer Gastspielorte, die Begegnung mit den dortigen Menschen, ihrer Kultur und ihrer Lebensumgebung stets ein wichtiger Teil unseres Aufenthaltes. Das hängt gewiß auch damit zusammen, daß das Orchester und ich die deutsche Musik sehr lieben, wir spielen oft und gern die Werke deutscher Komponisten.

Dies wird auch bei unserem Aufenthalt im Juni eine Rolle spielen, der uns übrigens das dritte Mal nach Erfurt führt. Zum ersten Mal 1989 noch vor dem Fall der Mauer, die letzte Tournee 1992 hat innerhalb der Tage der amerikanischen Kultur des Europäischen Kulturzentrums in Thüringen in Erfurt geendet.

Diesmal beginnen wir unsere Konzerte in Deutschland -wiederum auf Einladung des Europäischen Kulturzentrums - in der Erfurter Kaufmannskirche. Dann spielen wir in Magdeburg und zu den Domfestspielen in Halberstadt ebenfalls in wunderschönen Kirchenhäusern, wir gastieren außerdem in Osterode, der Pfalz und im Kloster Chorin. - Am 5. Juli werden wir bereits in Korea sein...

In diesem Jahr kommen wir in einer Besetzung von 14 Bläsern, für deren Konzerte Kirchenräume eine ganz besonders gute Atmosphäre haben. - Das Programm ist selten gespielt und ich denke, auch recht gut zusammengestellt. Zu Beginn gibt es eine Bläserbearbeitung von Musik aus Mozarts „Don Giovanni“. Nach der Uraufführung dieser Oper gab es sehr viele populäre instrumentale Bearbeitungen, auch von Mozart selbst. Er hatte damit verhindern wollen, daß sich andere seines Werkes bemächtigen und zugleich ermöglicht, daß auch kleine Orchester, wie das des Herzogs von Coburg-Gotha, den „Giovanni“ spielen konnten. Wir kommen mit einer Bearbeitung für Bläser von Josef Triebensee, der Mitglied einer seinerzeit berühmten Musikerfamilie war.

Eine Überraschung wird die Sinfonietta von Joseph Joachim Raff sein, eines Komponisten des 19. Jahrhunderts, der, allenfalls mit Ausnahme seiner "Cavatina für Geige" vollständig vergessen ist. - Zu Unrecht, wie ich meine. Nach der Pause kommt die "Gran Partita" von Mozart, ein Werk, das den Musikern sehr viel abverlangt, in dem es keine Rangfolge in der Wertigkeit der einzelnen Stimmen gibt, sondern jeder mit hohem solistischem Können musizieren muß. Und wir hoffen, mit dieser Auswahl und mit der musikalischen Qualität des Ensembles auch in diesem Jahr wieder das Interesse der Thüringer Musikfreunde zu wecken.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft I/ 5 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>